123. Kann die Annahme, daß ein Nahrungsmittel verdorben sei, lediglich darauf gestützt werden, daß das Publikum es für verdorben halte?

Gesetz vom 14. Mai 1879, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln u.
§. 10 Nr. 2 (R.G.B. S. 145).

III. Straffenat. Ur. vom 28. September 1885 g. Sch. Rep. 2036/85.

I. Landgericht Altenburg.

Aus den Gründen:

Der Instanzrichter hat den Angeklagten des Vergehens gegen §. 10 Nr. 2 des Nahrungsmittelgesetzes schuldig gefunden; die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung besteht in dem Verkaufe von Fleisch, welches verdorben gewesen sei.

Die Eigenschaft des Verdorbenseins wird daraus abgeleitet, daß der Bulle, von dem das verkaufte Fleisch herrührte, zwar vielleicht nicht krank, aber zu spät, nämlich zu einer Zeit bereits verminderter Blutzirkulation, daher in einem anormalen Zustande geschlachtet worden, und

infolge hiervon das Fleisch nicht gehörig ausgeblutet gewesen sei; letzterer Umstand komme in zwei Beziehungen in Betracht: teils gehe zu wenig ausgeblutetes Fleisch wegen des zu großen Blut- und Eiweißgehaltes leichter als normales Fleisch in Fäulnis über, teils sei dasselbe nach allgemeiner Anschauung des Publikums, welches erwarte, daß nur völlig gesundes und lebensfähiges Vieh geschlachtet werde und das Fleisch hinlänglich ausgeblutet sei, in seinem Werte und seiner Tauglichkeit als Nahrungsmittel erheblich dem normalen Fleische gegenüber vermindert. Da es jedoch nach §. 10 Nr. 2 a. a. O. auf die Beschaffenheit des Fleisches zur Zeit des Verkaufes ankam, erscheint der erste Grund unzureichend; denn daß damals, mehr als drei Monate, nachdem das Tier geschlachtet worden war, eine Fäulnis eingetreten gewesen, hat der Instanzrichter nicht festgestellt; vielmehr ergibt sich aus den Urteilsgründen, daß der Käufer Fleischer R. beim Ankaufe keine Fäulniserrscheinungen wahrgenommen hat. Dies wird durch den Umstand erklärt, daß der Angeklagte das Fleisch alsbald stark eingesalzen hatte: auch verkaufte er dasselbe dem R. als gesalzenes Fleisch. Es fragte sich demnach, ob dieses gesalzene Fleisch verdorben war, welche Frage in den Urteilsgründen keine Beantwortung gefunden hat, abgesehen von derjenigen, welche in dem zweiten Grunde enthalten ist. Dieser zweite Grund ist aber bedenklich, weil auch dabei einerseits der Umstand, daß das vom Angeklagten verkaufte Fleisch eingesalzen war, nicht in Betracht gezogen und die Meinung des Publikums über solches Fleisch nicht angegeben worden ist, und weil andererseits über das Verdorbensein eines Nahrungsmittels nicht lediglich die Ansicht des Publikums als solche, sondern, soweit es dabei überhaupt auf die Ansicht des Publikums ankommt, dieselbe nur in Verbindung mit einer objektiven Eigenschaft des Nahrungsmittels, wodurch eine die Benutzung desselben zur Nahrung beeinträchtigende Wirkung thatsächlich herbeigeführt wird, entscheiden kann. Es genügt zwar, wenn beispielsweise das Fleisch, weil es nicht hinreichend ausgeblutet war, nachgewiesenermaßen den Ekel des Publikums erregt, obgleich vielleicht nicht lediglich vermöge seiner physiologischen Wirkung, sondern erst vermöge der hinzukommenden Rückwirkung der Vorstellungen von dem zu großen Blutgehalte auf die körperlichen Organe. Auch eine solche aus den Vorstellungen, wie sie einmal in gewissen Personenkreisen herrschend sind, entspringende und wirklich stattfindende Rückwirkung wäre etwas That-

fächliches und würde den Wert des Nahrungsmittels wirklich vermindern. Eine bloße Ansicht des Publikums dagegen, daß das Nahrungsmittel minderwertig oder mindertauglich zur Nahrung sei, während möglich bleibt, daß dasselbe in Wahrheit gleichen Nahrungswert und gleiche Tauglichkeit zur Nahrung, wie ein normales besitzt, kann zur Annahme der Eigenschaft des Verdorbenseins nicht genügen.